

## 20. „Herr, ich bin nicht würdig“ ?



„Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird mein Seele gesund!“

Das sprechen wir im Mahlteil der Eucharistiefeier, nämlich dann, wenn der Priester die Hostie, also den Leib Christi, hochhält und dazu sagt: „Seht das Lamm Gottes, das hinweg nimmt die Sünde der Welt!“

Wieso antworten wir auf diese Einladung so seltsam?

Wieso sollen wir nicht würdig sein?

Hat nicht jeder Mensch vor Gott dieselbe hohe Würde?

Diese Antwort geht auf eine Geschichte im Matthäus-Evangelium zurück:

*„Als er nach Kafarnaum kam, trat ein Hauptmann an ihn heran und bat ihn:*

*Herr, mein Diener liegt gelähmt zu Hause und hat große Schmerzen.*

*Jesus sagte zu ihm: Ich will kommen und ihn heilen.*

*Und der Hauptmann antwortete: **Herr, ich bin es nicht wert, dass du unter mein Dach einkehrst; aber sprich nur ein Wort, dann wird mein Diener gesund!** (...)*

*Jesus war erstaunt, als er das hörte, und sagte zu denen, die ihm nachfolgten: Amen, ich sage euch: Einen solchen Glauben habe ich in Israel noch bei niemandem gefunden. (...)*

*Und zum Hauptmann sagte Jesus: Geh! Es soll dir geschehen, wie du geglaubt hast. Und in derselben Stunde wurde sein Diener gesund.“ (Mt 8,5ff)*

Der Hauptmann war Römer. Da sich die Römer nicht an die jüdischen Reinheitsgebote hielten, hätte sich ein Jude beim Besuch eines römischen Hauses selbst unrein gemacht. Es ist also ein Zeichen des Respekts gegenüber den jüdischen Bräuchen, der in den Worten des Hauptmanns zum Ausdruck kommt.

Auch wenn der Hauptmann kein Jude ist, wird sein Glaube von Jesus als beispielhaft hingestellt. Für ihn ist es nicht wichtig, Jude zu sein, für ihn ist der Glaube an ihn und Gott ausschlaggebend.

Wir sind ebenfalls keine „Judenchristen“, wie es die Jünger Jesu waren, sondern das, was man später „Heidenchristen“ nennt, also Menschen, die Jesu Weg folgen, ohne vorher Juden zu werden.

Hätte Jesus (und später auch Paulus) nicht den Gläubigen, die nicht Juden wurden, bevor sie Jesus folgten, wie in dieser Geschichte einen eigenen Weg zugesagt, gäbe es wohl heute nicht das weltumspannende Christentum, wie wir es kennen.

Wir sprechen diesen Satz daher in der ganz eigenen, von ihm uns neu zugesprochenen Würde der „Heidenchristen“, kurz bevor Jesus dann in der Gestalt des Brotes eben doch zu uns kommt.

Denn bei Jesus Christus und vor Gott ist jeder Mensch „würdig“. Jede/r hat dieselbe hohe Würde. Denn wir alle sind getauft zu Priester/innen, König/innen und Prophet/innen.

## Persönliche Betrachtung:

1.

- Wie geht es mir mit meiner eigenen Würde?
- Bin ich mir selbst so viel wert, dass ich gut mit mir umgehe?
- Oder lasse ich mich von anderen kleinmachen und niederhalten?
- Was in meinem Leben ist für mich so wertvoll, dass es meinen eigenen Wert mitbestimmt?
- Bin ich mir des Auftrags meiner christlichen Würde bewusst, nämlich, dass ich Priesterin, Königin, Prophetin / Priester, König, Prophet bin durch die Taufe?

2.

Die christliche Vorstellung von der Würde jedes Menschen als Ebenbild Gottes hat auch unsere staatlichen und überstaatlichen Werte beeinflusst.

Die Menschenrechte sind auch im christlichen Kontext entstanden und eingeführt worden. In unserem Grundgesetz heißt es:

### **Artikel 1**

*(1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.*

*(2) Das deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.*

Achte ich die Würde meiner Mitmenschen?

Achte ich sie auch, wenn sie anderer Meinung sind als ich, einer anderen Kultur oder Religion angehören, eine andere sexuelle Orientierung oder Identität haben; oder durch Behinderung eingeschränkt sind; oder ich sie und ihre Lebensentscheidungen ganz einfach nicht verstehe?

Gehe ich respektvoll mit denen um, die mir fremd sind?

Kann ich respektvoll und würdevoll streiten?

Kann ich alle Menschen als Kinder Gottes akzeptieren?